

April 1999

15. Jahrgang / Nummer 4

Inhalt:

1. Ein unfassbares Wunder
2. Euro-Angst?
3. Die Auferstehung im Blick
4. Grundbegriffe des Glaubens: Inspiration
5. Schulförderkreis registriert
6. Nachrichten

Ein unfassbares Wunder

Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.
(Röm 14,9)

Wunder über Wunder! Wie kann jemand über Lebende und Tote Herr sein? Der Tod macht aller Herrschaft ein Ende. Könige und Präsidenten regieren nur über die Lebenden! - Aber das größte Wunder ist: Jesu Herrschaft kam durch Sterben und Auferstehen zustande. Hat ein Toter nicht verloren, was er bei Lebzeiten besessen hat? Wunder über Wunder! Auch Jesu Jünger begriffen nichts, als Jesus gekreuzigt wurde. Mit seinem Tod schwand ihre Hoffnung, „er sei es, der Israel erlösen werde“ (Lk 24,21). Als die Frauen von seiner Auferstehung berichteten, „erschieden ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz“ (Lk 4,11). Die Jünger dachten ganz menschlich. Will Gott helfen, dann kann er's nur durch einen lebenden Heiland tun. Machtvoll muss er den Feinden entgegentreten. Als solche sah man damals vor allem die Römer an, die Gottes Volk beherrschten. Heute denkt mancher, Gottes Herrschaft breche herein, wenn ungerechte Verhältnisse beseitigt würden. Doch Gott handelt anders, als wir meinen! Der Hauptfeind, der uns bedrückt, sind weder die Römer, noch die Missstände dieser Welt. Unser eigenes Herz richtet uns zugrunde und hetzt Menschen gegen Menschen. Die Wurzel alles Übels aber liegt darin, dass wir uns von Gott losgesagt haben!

Deshalb haben wir jetzt Not und Tod am Hals. Erst wenn unsere Sünde gesühnt ist, herrscht wieder Frieden zwischen Gott und uns. Und nur durch ein neues Herz können wir Gott und Menschen so lieben, dass Unheil nicht immer wieder neu heraufzieht. Dieses Wunder aller Wunder ist tatsächlich geschehen! Gott hat seinen Heiland für diese Not gesandt. Sein Sohn wurde Mensch und hat unsere Schuld auf sich genommen. Am Kreuz hat Jesus Christus nicht nur menschlichen Hass, sondern den Zorn des himmlischen Vaters erduldet. So wurde alles Unrecht dieser Welt gesühnt und der Vater versöhnt.

Was Jesus mit den Worten „Es ist vollbracht!“ bezeugte (Joh 19,30), besiegelte Gott zu Ostern (Röm 4,25). Der Heiland darf wieder leben und wir mit ihm. Gottes Zorn ist gestillt.

Wer dieses Wunder im Glauben fasst, hält alles Heil in Händen. Der Heilige Geist erneuert sein Herz, dass es anfängt, Gott und Menschen wahrhaft zu lieben. Zwar werden wir heute die Sünde noch nicht völlig los. Aber sie kann uns nicht mehr beherrschen. Durch den Glauben gehören wir zu Jesus Christus. Er führt uns in ein neues Leben. Selbst der Tod kann uns nicht mehr aus seiner Hand reißen. Durch Tod und Auferstehung hindurch erben wir vielmehr, was Jesus erworben hat: ewig seliges Leben in Gottes Herrlichkeit (Joh 5,28f; 10,27f). Wir wollen dieses Wunder göttlicher Liebe beantworten, indem wir beten:

*Ich will von Sünden auferstehn,
wie du vom Grab aufstehest;
ich will zum andern Leben gehn,
wie du zum Himmel gehest.
Dies Leben ist doch lauter Tod,
drum komm und reiß aus aller Not
uns in das rechte Leben. Amen.*

(LKG 169,5)

Martin Hoffmann

Euro-Angst?

Seit Anfang des Jahres steht es fest: Der Euro kommt. Ein großer Teil der europäischen Länder wird durch diese gemeinsame Währung noch enger zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum zusammenwachsen. Einheitliches politisches Handeln ist mehr denn je gefragt. Am Ende soll ein gemeinsamer europäischer Staat oder Staatenverband stehen.

Mancher sieht einer solchen Zukunft mit gemischten Gefühlen entgegen. Was soll dabei herauskommen, wenn immer mehr die wirtschaftlichen Interessen das Handeln bestimmen? Welche negativen Auswirkungen wird ein großer Einheitsstaat haben? Jedenfalls wird dieses neue Europa kein „christliches Abendland“ mehr sein. Christen sind bei uns längst zur Minderheit geworden. Die Mitgliedszahlen der Kirchen sinken seit Jahren. Das neue Interesse an religiösen Fragen, das bei vielen Zeitgenossen durchaus vorhanden ist, geht weithin an den Kirchen vorbei. Viele suchen einen Glauben, der Halt in ihrem Leben bietet, aber von der Bindung an eine Gemeinde oder Kirche wollen sie nichts wissen. Keiner möchte seine Unabhängigkeit aufgeben.

Sollen wir in das Klagen derjenigen einstimmen, die die Zukunft in schwarzer Farbe malen? Ist das kommende Europa als Zusammenrottung antichristlicher Kräfte zu werten und die Euro-Einführung als Zeichen des baldigen Weltendes? Zunächst muss man sich einmal bewusst machen, dass eine Währungsumstellung immer ein tiefgreifender Einschnitt im täglichen Leben ist. Wir haben uns viel zu sehr an den Umgang mit Geld gewöhnt und können uns gar nicht mehr vorstellen, dass es auch Zeiten gab, wo es anders ging. Bis ins Mittelalter hinein wurde z. B. mehr mit Waren als mit Geld gehandelt.

Bei der Einführung der Deutschen Mark im neugegründeten Reich (1876) waren in etwa dieselben Klagen zu hören wie heute. Auch damals hielten es viele für ein großes Unglück, die traditionsreichen Währungen der einzelnen deutschen Länder der Einheits-Mark zu opfern. Die Ablösung des alten 12er Systems durch das Dezimalsystem (1 Mark = 100 Pfennige) erschien als unvorstellbar. Wir sollten die Aufregung um den Euro deshalb nicht überbewerten.

Und was ist vom europäischen Einheitsstaat zu halten? Der Teufel lässt sich gewiss keine Chance entgehen, etwas für seine Zwecke zu missbrauchen. Das mag auch in dieser Sache gelten. Aber als Christen sollten wir das Zusammenrücken Europas nicht vorrangig unter negativem Vorzeichen sehen. Auch hier gilt: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl ...“

Solche einheitlichen Staatengebilde hat es auch schon in früheren Zeiten gegeben. Zur Zeit der Geburt Jesu etwa war das gerade entstehende Römische Kaiserreich ein solches Großreich. Es stand ohne Zweifel unter heidnischen Vorzeichen. Schon Kaiser Augustus ließ sich als göttlicher Friedensbringer verehren. Und spätere Herrscher trieben den Kaiserkult noch weiter (z.B. Nero). Trotzdem hat Gott die günstigen Voraussetzungen des einheitlichen Römerreiches für seine Zwecke genutzt. Es gab – bei allen regionalen Unterschieden – eine einheitliche Kultur und Währung. Der römische Denar (Luther übersetzt: Groschen) war sozusagen der Euro der Antike. Er erleichterte z. B. auch das Reisen.

Vor allem aber gab es eine einheitliche Amtssprache im Römischen Reich. In dieser Sprache (Koine-Griechisch) wurden die Schriften des Neuen Testaments verfaßt. Dadurch waren sie von vornherein in allen Ländern des Mittelmeerraumes lesbar. Was für ein Vorteil für die Mission! Damit hängt es wohl zusammen, dass die christliche Mission damals in einem Zeitraum von 25 Jahren fast alle Teile des römischen Weltreiches erreichte und überall christliche Gemeinden entstanden.

Vielleicht sollten wir den Zusammenschluss Europas (zu dem irgendwann auch eine gemeinsame Amtssprache gehören wird) einmal unter diesem Gesichtspunkt sehen. Welche Chancen bieten sich da für die christliche Mission? Und wie wollen wir sie nutzen?

Gottfried Herrmann

Die Auferstehung im Blick

Die Auferstehung Christi ist nun durch das Wort dein geworden. Das Evangelium trägt dir's vor, dass es dein eigen ist ... Wenn nun die Sünde kommt, klagt dich an und spricht: „Dies und das hast du getan? Wo willst du bleiben? Du musst in den Tod und die Hölle.“ Bist du dann kein Christ, so gehst du dahin [= unter]. Denn da kann niemand [sich] halten als nur ein Christ. Der kann antworten: „Ich habe unrecht gehandelt, das weiß ich wohl. Aber mit Sünden umzugehen, gehört unter die Menschen. Christen geht es nichts an. Denn es ist nur einer [der sich darauf versteht], der heißt Christus. So komm nun her, liebe Sünde, und lass uns denselben ansehen, ob er auch eine Sünde, Tod und Teufel an sich habe?“

Das soll ein Christ lernen und gewiss dafürhalten, dass Christus nicht allein solches getan hat, sondern ihm [auch] zu eigen geschenkt hat, damit er alle Anstöße von sich zu treiben weiß. Sonst würde er nicht ein Christ, sondern ein närrischer Mensch sein, der die Sünden anders ansieht, als sie anzusehen sind. Denn du magst die Sünden ansehen, wie du willst. Wenn du sie nicht so ansiehst, dass sie auf Christus gelegt und von Christus unter die Füße getreten und dir danach geschenkt sind, so bringen sie nichts als Verzagen, Schrecken und Verderben. So schicke dich nun so darein, halte gewiss dafür, dass Christus deinen Tod und Sünde auf sich genommen hat am stillen Freitag. Und er kommt danach am Ostertag wieder und entbietet dir einen guten Tag und spricht: „Schau mich nun an, wo bleiben deine Sünden? Hier siehst du keine Sünden mehr. Sie sind alle hinweg. Was willst du dich denn davor fürchten?“ Auf diese Weise ist mir und dir und allen christgläubigen Menschen dies Werk der Auferstehung geschenkt. Gebrauche ich's nicht so, dann tue ich meinem Herrn Christus großes Unrecht, indem ich seinen Triumph und Sieg so müßig stehen lasse. Es soll [aber] kein müßiger Sieg sein. Er will wahrlich viel damit ausrichten, dass ich in allen Anfechtungen, Sünden und Schrecken nichts anderes sehe, als die fröhliche Auferstehung Christi. Wer den stillen Freitag und den Ostertag nicht hat, der hat keinen guten Tag im Jahr. Das heißt: Wer nicht glaubt, dass Christus für ihn gelitten hat und auferstanden ist, mit dem ist es aus. Denn deshalb heißen wir Christen, dass wir Christus ansehen und sagen können: „Lieber Herr, du hast meine Sünde auf dich genommen, und bist Martinus, Petrus und Paulus geworden, und hast so meine Sünde zertreten und verschlungen. Dort soll und will ich meine Sünde suchen. Dahin hast du mich auch gewiesen. Am stillen Freitag sehe ich meine Sünde wohl noch, aber am Ostertag ist ein neuer Mensch und eine ganz neue Hand geworden. Da sieht man keine Sünde mehr. Dies alles hast du mir geschenkt, und zugesagt, du habest meine Sünde, meinen Tod und meinen Teufel überwunden.

Martin Luther

(Osterpredigt über Mk 16,1-8; zit. nach Walch² 12,1587-91, § 15+22)

Grundbegriffe des Glaubens: Inspiration

Als „Inspiration“ bezeichnet die Theologie die vom Heiligen Geist gewirkte Eingebung der Heiligen Schrift. Gott hat durch Propheten und Apostel geredet, indem er ihnen sein Wort offenbarte. Er legte es ihnen gleichsam in den Mund (Jer 1,9), damit sie es mündlich und schriftlich verkünden sollten. Die biblischen Schreiber geben also nicht ihre persönliche Meinung oder fromme Einbildungen wieder, sondern ausschließlich Gottes Wort (2Tim 3,1). Wenn sie - in wenigen Fällen - einen persönlichen Rat erteilen, weisen sie ausdrücklich darauf hin (1Kor 7,25). Darum ist die weit verbreitete Ansicht falsch, die Bibel enthalte neben dem menschlichen Wort der Propheten und Apostel auch Gottes Wort.

Weil es bei dem, was Gott offenbart, um ewigen Segen oder Fluch geht, muss auf sein Wort absolut Verlass sein. Deshalb hat Gott selbst die Schreiber bei der Niederschrift so geleitet, dass die Bibel keine Irrtümer enthält. In unseren Einigungssätzen von 1948 heißt es dazu:

Die Schrift ist göttlichen Ursprungs und göttlicher Art, weil Gottes Heiliger Geist die Schreiber in seinen Dienst genommen und ihnen die Schrift nach ihrem Sachverhalt (Realinspiration) und nach ihrer Wortgestaltung (Verbalinspiration) eingegeben hat. Sie enthält nicht nur Gottes Wort, so dass Menschen darüber urteilen könnten, was in ihr Gottes Wort ist oder nicht, sondern sie ist in vollem Umfang Gottes unverbrüchliches Wort – uns zum Heil und zur Seligkeit gegeben, die alleinige Quelle der Wahrheit, „die einzige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehrer und Lehren gerichtet und geurteilt werden sollen“ (Konkordienformel, BSLK 767). Wenn in untergeordneten Punkten (historischen, naturwissenschaftlichen oder anderen Fragen) Irrtümer oder Widersprüche vorzuliegen scheinen, so ist eine Auflösung zu versuchen. Gelingt sie nicht, so ist, dem Beispiel Luthers folgend, die Sache Gott anheim zu stellen und die autoritäre Geltung der Schrift auch in diesen Aussagen festzuhalten.

Die Lehre von der wörtlichen Eingebung der Heiligen Schrift durch den Heiligen Geist wird heute vom größten Teil der Christenheit abgelehnt. Die Ursache dafür ist der Unglaube, der der eigenen Vernunft mehr gehorcht als dem Selbstzeugnis der Bibel. Wenn man die Schrift selbst reden lässt, kann man aber zu keinem anderen Ergebnis kommen, als zur „wörtlichen Eingebung“ (Verbalinspiration). Geben wir sie auf, so bleibt nur eine Theologie der Ungewissheit übrig. Wir glauben und bekennen vielmehr mit Ps 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“. Und wir bauen auf Christi Verheißung (Joh 8,31f): „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen.“

Die göttliche Wahrheit, die die Propheten bezeugen, lässt sich beispielsweise an den Verheißungen erkennen. 333 Weissagungen des Alten Testaments weisen auf Christus hin (darunter auch zeichenhafte Hinweise wie z.B. Das Passalamm, die eherne Schlange, das Jona-Zeichen). Sein Leiden, Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt, seine Predigten und Wunder, ja selbst den Sinn und Zweck seines Heilandswerkes, hat Gott den Propheten bis in Einzelheiten offenbart.

Christus wiederum bestätigt die Unverletzlichkeit jedes Schriftwortes (Mt 5,17ff). Selbst der kleinste Buchstabe (hebr. Jota) wird Himmel und Erde überdauern (Lk 21,33; 16,17). Auch die Apostel bezeugen die göttliche Inspiration und Autorität ihrer Worte (2Petr 1,19; Joh 17,20; Hebr 1,1). Weil wir nur auf Grund des biblischen Wortes an Christus glauben können, verflucht Paulus jeden, der von der Botschaft des Evangeliums abweicht (Gal 1,8). Weil Gott wirklich selber durch das biblische Wort redet und handelt, kann Paulus sagen, dass es „eine Kraft Gottes ist, die selig macht alle, die daran glauben“ (Röm 1,16).

Werner Stöhr

Schulförderkreis registriert

Mit Schreiben vom 15.3.1999 teilte uns das Amtsgericht Zwickau mit, dass der „Förderkreis Lutherische Schulen e. V. Zwickau“ unter der Registrier-Nr. VR 1326 in das Vereinsregister

eingetragen wurde. Beim Finanzamt der Stadt Zwickau haben wir die Gemeinnützigkeit für unseren Förderkreis beantragt.

Viele Mitglieder und Freunde haben unser Vorhaben, eine lutherische Grundschule aufzubauen, schon mit Spenden und Beiträgen unterstützt. Da der Finanzbedarf sehr groß ist, werden auch weiterhin Spenden auf unser Konto bei der Sparkasse Muldental (BLZ 860 50 200), Konto 101 002 9130, erbeten. Der Herr segne Geber und Gaben!

Durch den Vorstand wurde der Entwurf eines Schulkonzeptes erstellt. In den nächsten Wochen sind alle Unterlagen für die Beantragung einer Grundschule in freier Trägerschaft beim Kultusministerium in Dresden zu erarbeiten und zusammenzustellen. Ebenso soll in der Öffentlichkeit verstärkt für unser Schulkonzept geworben werden.

Schon jetzt möchten wir alle Mitglieder des Förderkreises sowie auch interessierte Glaubensgeschwister zu unserer nächsten Mitgliederversammlung recht herzlich einladen. Sie soll, so Gott will, am 1. Mai 1999 in Zwickau-Planitz im Anschluss an den Gemeindetag stattfinden (Beginn 16 Uhr).

Der Herr möge weiterhin seinen Segen für unsere Arbeit geben, damit alle Entscheidungen dem Lob Gottes und dem Bau unserer Kirche dienen.

Ruben Bruske

Nachrichten:

- Am 8. März 1999 ist in Chemnitz Frau Annemarie Lampert (geb. Kern) im Alter von 90 Jahren heimgegangen. Sie wurde am 17.3.99 auf dem Chemnitzer Nicolai-Friedhof beerdigt. Ihr Mann, Pastor August Lampert, stand bis zu seinem Tod im Jahre 1977 20 Jahre als Präses an der Spitze unserer Kirche.
- Am 13. März 1999 kamen in Hartenstein über 40 Vorsteher aus unseren Gemeinden zu ihrer Wochenendrüste zusammen. Unter dem Thema „Brüder in Not“ zeigte Pr. G. Wilde Möglichkeiten brüderlicher Hilfe in unseren Gemeinden und unserer Umgebung auf. Dr. Herrmann referierte über „C. F. W. Walthers Beitrag zur Lehre von Kirche und Amt“. Der Synodalkassierer G. Müller stellte den Haushaltplan für 1999 vor. Darüber hinaus wurden Kurzberichte aus „Kirche und Kirchen“ gegeben.

Aus anderen Kirchen:

- In Albanien konnte Missionar Richard Russow (WELS) seine Arbeit in den vergangenen Monaten ungehindert fortsetzen (vgl. LGB 1998/5). An den Gottesdiensten in Durres nehmen durchschnittlich 50 Personen teil, an den Bibelstunden 25. Die Lage im Land ist immer noch unübersichtlich und für Ausländer nicht ungefährlich.

Nächste Termine:

- 20.-22. April: KELK-Vollversammlung in Florida
- 23.-25. April: Jugend-Wochenende in Pilsen/ CZ, Anm. bis 11.4.99 an P. Schröter
- 1. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz, Thema: „Gott schuf sie als Mann und Frau“
- 8. Mai: Bläserseminar in Hartenstein, Anm. an A. Beutner

- 8. Mai: Orgelwochenende für Anfänger in Chemnitz Anm. an Th. Hugk; Tel. 035243 36393
- 13.-16. Mai: Vogtland-Camp für Kinder (s. Anzeige)
- 15./16. Mai: Wochenendsingen in Zwickau-Planitz
- 28.-30. Mai: Jugendtreffen in Schönfeld

Anzeigen:

- Radio-Gottesdienst 1999
Der Radio-Gottesdienst unserer Kirche am 7. März 1999 in Chemnitz ist auf CD in HiFi-Qualität erhältlich. Zu beziehen über P. Schröter/Chemnitz (Preis 14.95 DM + Versandkosten).
- Busfahrt nach Pilsen
Am 12. Mai 1999 (Mittwoch vor Himmelfahrt) unternimmt die Planitzer Gemeinde eine Busfahrt nach Pilsen/CZ (Abfahrt 7 Uhr an der Johanneskirche). Auf dem Programm stehen eine Besichtigung der M.-Luther-Schule in Pilsen und ein Abstecher nach Karlsbad. Es sind noch Plätze frei. Anmeldungen bitte an Präses G. Wilde.
- Vogtland-Camp
Vom 13. bis 16. Mai 1999 findet ein Kinder-Camp in der Nähe von Lengenfeld statt; Auskünfte und Anmeldungen an: Thomas Holland-Moritz (über Seminar Leipzig).
- Gemeinderüste für alle Altersgruppen
Zusätzlich zum Rüstzeitenplan wird eine Rüstzeit vom 13. bis 21. September 1999 in Haidenberg (Bayrischer Wald) angeboten (etwa 20 Personen). Die Kosten betragen ca. 150.- DM für Erwachsene und 100.- DM für Kinder, Anmeldungen bitte an: P. R. Borszik.